

Willi will es wissen – oder: Wer hat die Macht?



Inhalt

1. Ein Beispiel
2. Was ist zu tun?

Ein Beispiel

Völlig erschöpft kommen die Eltern von Willi in die Erziehungsberatungsstelle. Sie wissen nicht mehr weiter, weil ihr 7-jähriger Sohn keine Grenzen akzeptiert. Sie diskutieren viel mit ihm und sind immer wieder von seinen Argumenten so sehr beeindruckt, dass sie ständig nachgeben. Oftmals tut er ihnen auch leid, wenn er traurig oder wütend auf ein „Nein“ reagiert. Sie halten das nicht aus, sind verunsichert und ändern ihre Meinung.

Die Eltern selber sind sehr streng erzogen worden. Das hat sie zu ängstlichen und unsicheren Menschen werden lassen. Bei ihrem Sohn wollen sie nun alles anders machen. Sie haben als Kind gelernt, dass nur die Bedürfnisse der Erwachsenen zählen. Nun zählen nur die von Willi. Doch auch Willi ist im Grunde seines Herzens ängstlich – selbst wenn er manchmal ganz stark wirkt.

Denn Kinder brauchen Grenzen, wie sollten sie sonst ihren Weg finden? Sie brauchen Eltern, die nicht immerfort ihre Meinung ändern und schnell nachgeben, sondern Halt, Orientierung und Sicherheit geben. Ähnlich wie bei einer Wanderung: Wenn wir, ob Erwachsene oder Kind, nicht wissen, wo es lang geht, keine Karte haben und es dann noch nebelig wird, kommt statt Freude und Entspannung Panik auf.

Was ist zu tun?

Aber wie geht das mit dem Grenzen setzen?

Nachdem die Eltern von Willi drei wichtige Veränderungen eingeführt haben, hat sich die Beziehung zwischen ihnen entspannt und sie haben wieder Freude miteinander:

1. Die Eltern diskutieren nicht mehr jedes Mal unendlich lange mit Willi, aber sie erklären ihm, was ihr Anliegen (oder Ziel) ist. So sind die Gebote für ihn nachvollziehbar und erscheinen nicht willkürlich.
2. Die Eltern achten rechtzeitig auf ihre eigenen Bedürfnisse und nehmen auch weiterhin die von Willi wahr. Gemeinsam suchen sie dann nach Lösungen, die beide Seiten zufrieden stellen. Willi wusste bislang gar nicht so richtig, was die Eltern für Bedürfnisse hatten. Nur manchmal war er ganz verwirrt, wenn sie plötzlich „ausrasteten“ und nichts mehr ging. Sie hatten viel zu lange ihre eigene Befindlichkeit zurückgesteckt. Nun treten sie Willi als Persönlichkeiten gegenüber. Das gibt ihm Halt, er kann sich in sie hineinversetzen und Respekt entwickeln.
3. Die Eltern halten es nun besser aus, wenn Willi wütend oder traurig ist. Denn der Ausdruck von Enttäuschung gehört zum Akzeptieren und Verarbeiten von Grenzen dazu. Kein Kind bedankt sich gleich dafür, wenn ihm Grenzen gesetzt

werden – in der Regel erst später, wenn es erwachsen ist.

Das Geheimnis der richtigen Grenzziehung liegt letzten Endes im gegenseitigen Respekt und der wechselseitigen Anerkennung der Bedürfnisse sowie in der Suche nach gemeinsamen Lösungen. Andernfalls lernt ein Kind, dass in einer Beziehung immer nur einer die Macht hat und der andere sich unterordnen muss.

© Beratungsstelle ZeitRaum, 2006
Autorin: Margarete Gehling, Beratungsstelle ZeitRaum

Dieser Text wurde im Rahmen einer Artikelserie mit Erziehungstipps der Beratungsstelle ZeitRaum erstellt. Er erschien in der Westfälischen Rundschau (Hagener Teil) am 24.02.2006.

